
Vorwort

Mit der Pfingsttagung 2010 reihte sich die Evangelische Forschungsakademie in das Themenjahr *Reformation und Bildung* der Lutherdekade ein, das aus Anlass des 450. Todestages von Philipp Melanchthon ausgerufen wurde. Dabei stand weder die Person noch das Werk von Philipp Melanchthon im Mittelpunkt. Beides wurde bereits von Joachim Rogge in einem Referat auf der Januartagung 1997 aus Anlass des 500. Geburtstages von Melanchthon gewürdigt.¹ Auf der diesjährigen Pfingsttagung ging es mehr um die Intention seines Wirkens, das auf einen geistigen Horizont zurückgriff, den Petra Bahr folgendermaßen beschreibt:

„Melanchthon weckte den Sinn für die Tradition, herausgefordert sah er sich aber durch das Neue. Die Fülle des Wissens über die Welt und den Menschen begeisterte ihn ebenso wie die Medientheorie seiner Zeit, Rhetorik genannt. Geschichte, Astronomie und die neuesten Errungenschaften der Medizin haben ihn fasziniert. Niemals hätte er abfällig auf die Naturwissenschaften, die Ingenieurskunst, die Wirtschaft oder die Politik hinabgesehen.“²

In diesem weiten Horizont bewegen sich die Tagungsbeiträge, wobei sie sowohl dem „Praeceptor Germaniae“ als auch dem die Wissenschaften hochschätzenden Melanchthon ihre Referenz erweisen.

Am Anfang steht der Vortrag von *Friedemann Stengel* zur Geschichte der Deutung des Wirkens von Thomas Müntzer.³ Stengel weist nach, dass sich das vor allem in der DDR gepflegte Bild Müntzers als eines frühbürgerlichen Revolutionärs aus den zeitgenössischen Quellen, die teilweise unter den Bedingungen eines „peinlichen Verhörs“, also unter Folter entstanden sind, so nicht belegen lässt. Eine der Quellen für die einseitige, kritisch gemeinte Interpretation Müntzers als des Verfechters eines frühen

1 Kernsätze aus dem Referat von Joachim Rogge *Die Stimme Melanchthons zum Bildungsauftrag der Kirche heute* sind auf der Innenseite des Einbandes dieses Tagungsbandes abgedruckt.

2 Petra Bahr, Frei und Fröhlich – Das Neue erkennen und sich seiner bedienen: Bildung, wie sie Melanchthon lehrt, *Zeitzeichen* 11.Jg., April 2010, 48–51, hier 48.

3 Vgl. auch das Referat von Joachim Rogge, *Thomas Müntzer – seine Botschaft für unsere Zeit*, gehalten aus Anlass des 500. Geburtstages von Thomas Müntzer auf der Pfingsttagung 1989 der Evangelischen Forschungsakademie, als Manuskript gedruckt (17 S.)

Kommunismus (*omnia sunt communia*) war übrigens Philipp Melanchthon. Es ist bemerkenswert, wie der sich eigentlich als „Brückenbauer“ oder „Mann der Mitte“⁴ verstehende Melanchthon in innerreformatorenischen Auseinandersetzungen auf extreme Weise kompromisslos sein konnte. So forderte er 1528 in einem Gutachten die Todesstrafe für die Wiedertäufer und applaudierte 1553 nach der Verbrennung des „Häretikers“ Michael Servet in Genf.⁴ Sein Urteil über die Wiedertäufer war wesentlich durch ihr soziales Verhalten bestimmt. „Separatismus und Kommunismus galten ihm als Aufruhr. ... generell galten ihm die Täufer als Schwärmer und Aufrührer.“⁵ Der Lutherische Weltbund hat aber im Juli 2010 auf seiner 11. Vollversammlung die Mennoniten, die die Wiedertäufer als ihre geistigen Vorfahren ansehen, für die teilweise brutalen Verfolgungen in den letzten Jahrhunderten um Vergebung gebeten.

Hans Eckhard Lubrich beschreibt das Bemühen des zeitweise als Konsistorialrat in der preußischen Kurmark tätigen Theologen Bernhard Christoph Ludwig Natorp (1774–1846) um eine Reform des Elementarschulwesens. Natorp hat durch seine Ideen, die auf eine Kommunikation und Weiterbildung der Volksschullehrer hinzielten, und ergänzt durch seine organisatorischen Aktivitäten eine Verbesserung der Verhältnisse an den Volksschulen erreicht. Viele seiner Überzeugungen gewinnen unter den Bedingungen der heutigen parteipolitischen Ideologisierung in einer föderalen Bildungspolitik eine ungeahnte Aktualität.

In einem Längsschnitt, der im Zeitalter des aufgeklärten preußischen Absolutismus beginnt und in der Zeit des Nationalsozialismus endet, versucht *Michael-Sören Schuppan* das revolutionäre und obrigkeitsstaatliche Denken von Lehrern in Preußen auf dem historischen Hintergrund der bildungs- und schulpolitischen Ereignisse darzustellen. Es zeigte sich durch die Zeiten hindurch neben einer durchaus obrigkeitsstaatlichen Haltung durchaus ein selbstbewusstes Denken und Handeln von Lehrern in Preußen, das möglich war, weil es zwischen Lehrern und Staat ein gegenseitiges Grundvertrauen gab, was allerdings nach 1933 durch den Staat einseitig gebrochen wurde und zu Misstrauen und Anpassung führte.

Herbert Spindler stellt als Mitglied der Kommission „Wissenschaft und Werte“ der Sächsischen Akademie der Wissenschaften die Problematik aller Bemühungen um eine wissenschaftliche Begründung von Werten dar. Werte sind nicht objektivierbar, und die Frage, wie Wertbildung zustande komme, lasse sich nicht wissenschaftlich, schon gar nicht naturwissen-

4 Vgl. Robert Leicht, Magister Philips sanfte Kur, ZEIT, 25. März 2010, 98

5 Heinz Scheible, Melanchthon, Philipp, I. Leben, RGG4 5 (2002), 1002-1012, hier 1005.

schaftlich beantworten. Denken und Wollen, Wissen und Sollen stehen sich gleichberechtigt gegenüber. Sie sind zwar auf vielfältige Weise miteinander verflochten, aber nicht auseinander ableitbar.

Den aktuellen und wachsenden Spannungen zwischen dem Islam und dem Westen geht *Egbert Schuurman* in einem Überblick über die islamische Technologiekritik nach, die ihren Ansatzpunkt in der „technologischen Kultur“ des Westens hat. Diese ist selbst durch interne Spannungen charakterisiert und verfolgt seit der Aufklärung mit der Idee einer verabsolutierten Freiheit, die gleichzeitig blind für die nicht-materielle Dimension der Wirklichkeit ist, eine wachsende Distanz zum Christentum. In der Auseinandersetzung mit der christlich-philosophischen und der islamischen Technologiekritik wird die westliche Kultur zur Umkehr herausgefordert, nicht allein in den Parametern der technischen Manipulierbarkeit zu denken und zu handeln. Kulturspannungen und Bedrohungen werden nicht nur im Westen selbst abnehmen, sondern auch in den westlichen Beziehungen zur islamischen Kultur, wenn wieder gelernt wird, Maß zu halten. Der reformistische Islam müsste hinsichtlich seines Ethos für eine solche Kulturwende zu gewinnen sein.

Alfred Krabbe geht der Frage nach, ob es im Weltall Planeten gibt, die erdähnliche Bedingungen aufweisen; eine Frage, die die Menschen seit der Antike beschäftigt hat. Nach einem historischen Diskurs diskutiert er die heutigen Möglichkeiten astronomischer Forschung, solche Planeten zu entdecken und nach Lebensbedingungen einzuordnen.

Über seine Tätigkeit als Stationsingenieur auf der Polarforschungsstation des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung in Ny Ålesund auf Spitzbergen berichtet *Holger Pötschick*. Zentraler Forschungsgegenstand sind Veränderungen der polaren Atmosphäre durch Abbau des Ozons und Einflüsse durch den anthropogenen Treibhauseffekt. Genaue Messungen sind die Voraussetzung zur Überprüfung weitreichender Modellrechnungen zum Klimawandel.

In Anknüpfung an den zur Pfingsttagung 2009 gehaltenen und hier abgedruckten Vortrag von *Kathrin Pötschick*, der die gesellschaftliche wie individuelle Problematik in der Anwendung von Gentests skizziert hat, stellt sich die *Podiumsdiskussion* zum Thema „Verantwortlicher Umgang mit genetischer Diagnostik“ den zuvor aufgeworfenen Fragen. Diese gegenwärtig sehr umstrittene Problematik wird aus unterschiedlichen Perspektiven erörtert, die ihren Ursprung nicht zuletzt auch in den beruflichen und persönlichen Erfahrungen der Podiumsteilnehmer haben. Neben der Aufklärungspflicht haben Schwangere auch ein Recht auf Nicht-Wissen und dürfen im Risikofalle nicht zu invasiven Untersuchungen gedrängt werden.

So war die 125. Tagung der Evangelischen Forschungsakademie keine Melanchthon-Tagung im engeren Sinne, wohl aber – davon sind wir überzeugt – im Sinne von Melanchthon, denn es ging darum, die eigene Bildung zu fördern, die er „immer [als] ein Unterwegssein in Gemeinschaft“ verstand⁶. Und das beinhaltet auch eine vertiefte Orientierung durch Wissen, das heute sich immer mehr als Überlebenswissen erweist.⁷ Diese Orientierung bedarf mehr als eine kühle rationale Reflexion. Angesichts wachsender Gefahren verschiedenartiger Bedrohungen müsste wohl „unser Herz ... im Feuer entflammt [werden]“, wie es Philipp Melanchthon in seinem Pfingstgebet ausgedrückt hat.

Gottes Sohn, du sagst,
 uns wolle dein ewiger Vater
 mit deines Geistes Hauch
 setzen die Herzen in Brand.
 Du gebietest, der Kreis
 hier, der deine Gebote beachtet,
 bitte in gläubigem Fleh'n
 um das verheiß'ne Geschenk.
 Also deinem Wort
 vertrauend, gütigster Christus,
 bitten wir, unser Herz
 werde im Feuer entflammt.⁸

Erkenntnis *und* Glaube, die beiden Grundpfeiler aller Bestrebungen in der Evangelischen Forschungsakademie, sind zusammen zu sehen, um zu einem verantwortlichen Handeln zu kommen und den Herausforderungen in unserer Zeit gewachsen zu sein.

Bereichert wird dieser Tagungsband durch den Abdruck von Ölbildern, Aquarellen und Federzeichnungen unseres Mitglieds Winfried Lange, dem wir dafür herzlich danken.

Wir danken darüber hinaus Wolfgang Schilling vom Amt der UEK für die Unterstützung bei der Drucklegung dieses Tagungsbandes.

Halle (Saale) und Bielefeld im Oktober 2010

Christian Ammer

Andreas Lindemann

6 Petra Bahr, ebd., 50

7 Ebd., 51

8 Ich rufe zu dir, Gebete des Reformators Philipp Melanchthon, GEP-Buch, Hannover 1996, 21.